

Die Menschenrechte und woher sie kommen

Forum diskutierte Rolle der Kirchen

Münster • Sind die Menschenrechte wirklich universal oder eine Erfindung des Westens, gar eine christliche Idee? Diesen Fragen stellte sich ein Forum der Gesellschaft für bedrohte Völker und des Ökumenischen Zusammenschlusses der christlichen Eine-Welt-Gruppen Münster im Kirchenfoyer.

Lange schwer getan

Dr. Kajo Schukalla sprach über die Geschichte des Menschenrechtsdenkens und argumentierte, dass der Anspruch der Universalität der Menschenrechte, wie von den Vereinten Nationen 1948 formuliert, keineswegs einer ideengeschichtlichen Vorbereitung im Westen widerspreche. Als „nicht akzeptabel“ aber bezeichnete er die „kulturgegenetische Vereinnahmung durch das Christentum oder anderen Religionen und Philosophien.“ Die großen Kirchen hätten sich lange sehr schwer mit der Anerkennung der Menschenrechte getan. So habe etwa die katholische Kirche sich erst in den

60-er Jahren eindeutig zum Menschenrecht auf Religionsfreiheit bekannt. Heute hingegen könnten die Großkirchen als wichtige globale Akteure bei der Durchsetzung der Menschenrechte gelten.

Die praktische Seite vor allem des Rechts auf Entwicklung, das seit der Wiener UNO-Menschenrechtskonferenz von 1993 als Menschenrecht der so genannten Dritten Generation der Menschenrechte anerkannt wird, stellten die Mitarbeiter der christlichen Eine-Welt-Gruppen vor.

Josef Kückmann und Erich Peters berichteten über ihre Erfahrungen in Indien. Dort seien seit Jahrzehnten auch christliche Hilfswerke zum Wohle der Menschen, gleich welchem Glauben sie angehören würden, tätig und erzählten lebendig über den Einsatz für das Menschenrecht auf Nahrung, über Probleme der Trinkwasserbeschaffung, die Energieversorgung mit alternativen Technologien oder Projekte in der Gesundheitsversorgung.